

19. ds. Mts.,
8 Uhr,
in Schlachthaus
Indfleisch
Pfg. verkauft.
beres
chen
lehrer Wiebed,
straße 1.
ordentliches
mädchen
gesucht.
Dr. Mann,
straße 80.
sofort oder später
mädchen.
braudmann.
gen, Reale
in schöner
r-Glaskasten
sofort billig zu
erfragen in der
d. Stg.
m. zum 1. Oktober
Zimmer
der Pension Mä
ieten gesucht.
er 11. 133 an die
d. Stg. erbeten.
g's homöop.
Infinitat,
nd, Wistfr. 20.
aller Krankheiten,
ranheiten, sowie
und Auschläge
nach langjähriger
Erfahrung.
an alle
und Mädchen!
der durchheilte es
elektrische
unke
der der Grölich'schen
seife für seine auf
die Erfindung seitens
Regierung
sicherlichen und könig
legium ausgezeichnet
auch mit Recht; denn
enblumenseife dient
als ein heilsames
ein in Waldräutern
eino zur Hauptpflege,
mit geradezu augen
Wirkung einen fleck
innen u. sammtweichen
it und denselben bei
denen vor Fäulnis
schützt. — Das Haar,
ch's Heblumenseife
wird üppig, schön
— Die Zähne täglich
ch's Heblumenseife
sich kräftig und weiss
ein. Grölich's Hea
e kostet 50 Pfg. Bessere
lungen und Apotheken
elbe auf Lager. Ver
aber ausdrücklich Gro
sichensso aus Briau
stehen Nachahmungen.
e kauftlich bei: E. Klein,
Karl Trog, Drogerie,
Friseur, Wllh. Wirths
eur.

Conservations
Neuestes
deils-Nachrichten.
16. Sept. Hühner
Parteien von 100 Gr.
48,50, Hühner per 100
des (ohne Fett) 50,00, Hüh
del per 100 kg 3 Mtl.
Hühner, Hühner per
8, in kleineren Partien
teile 4,80 Mtl. pr. 50 kg
er kg 2,40, Eier pr
7,50 Mtl. Hühner
6,20, do. 11. 15,20, 11.
oggen, neuer 1. 13,63
11. 00,00, Safer 1. 12,70
11. 19,75, 11. 18,75
die 100 kg.
16. Sept. Fruchtmarkt
00,00, Roggen 00,00, Hafer
00,00, Hafer 5,80—6,80,
nastrob (Roggen) 3,00,
nastrob (Hafer) 3,00,
nastrob 2,80 Mtl. die 100 kg.
in weis.
heutigen Nummer
Zeitung liegt ein
Berzichnis der Firma
falsch
erte bei, worauf
hend hinweisen.
richtig für den reaktionären
Wllh. Schöbe,
Wagengasse 1, Julius Gamm
in Schwerte.
und Verlag von Carl Ernst &
Schwerte.



Schwewerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.
Nr. 219. Schwerte Freitag den 18. September 1903. 36. Jahrgang.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. 3.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erstausgabe
jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrirte
Familienfreund.“

Der Reservemann.
Die um diese Zeit stattfindende Entlassung der Reservisten aus der Armee stellt wieder Tausende von jungen Leuten vor die Entscheidung, ob sie in ihren Garnisonen verbleiben wollen, um nun im bürgerlichen Rode ihre Existenzmittel zu verdienen, oder aber ob sie für ihr ferneres Fortkommen den einstigen Aufenthaltsort wählen, an dem sie anfangig waren, bevor sie zur Fahne einberufen wurden. Sehr oft ist dieser frühere Aufenthaltsort der Geburtsort, es gilt also dann eine Heimkehr zu Vater und Mutter, ins Elternhaus, wenn auch vielleicht nicht mehr für lange Jahre, so doch für die nächste Zeit.
Wir verweisen mit Recht darauf, daß unsere deutsche Militärdienstzeit keinem jungen Manne zum Schaden gereicht, sie fördert nicht nur seine körperliche Ausbildung, sondern auch seine geistige Selbstständigkeit, sie macht ihn aus dem Jüngling in gewissem Sinne zum Mann. So wertvoll das ist, so dürfen wir in unserem modernen Zeitalter doch nicht übersehen, daß den jungen Leuten, die vom Lande oder aus kleinen Städten in große Stadtgemeinden kommen, über manche Dinge, die sie zu Hause kaum kannten, neue Anschauungen kommen, die wohl im Stande sind, ihre Zukunft wesentlich zu beeinflussen.
Die aus engen Verhältnissen herausgekommenen jungen Leute sehen in den großen Städten so vieles, was ihnen besonders reizvoll erscheint; wüßten sie, welcher Preis oft dafür gezahlt, welche Entbehrungen nicht selten dafür eingetauscht werden müssen, sie würden ihre Gedanken ändern. Aber diese Erkenntnis kommt ihnen während der aktiven Dienstzeit, in welcher ihr Unterhalt nach jeder Seite hin gesichert ist, am wenigsten. Sie sehen somit nur das Außenbild, weil sie keinen Anlaß haben, den wahren Kern zu untersuchen.
Es kann nicht Wunder nehmen, wenn dies bestechende Äußere vielfach den Wunsch für die jungen Leute entstehen und reifen läßt, in der bisherigen Garnisonstadt zu bleiben, und ihrem frischen Mut stellt sich die Zukunft mit flatter Arbeitsgelegenheit und gutem Verdienst sofort rosenrot dar. Sogenannte gute Freunde, die etwaige Bedenken im Nu zu beschwichtigen verstehen, finden sich ja immer, und alljährlich werden in dieser Weise Tausende von fräftigen jungen Männern veranlaßt, auf die frühere Heimat zu verzichten. Sie kehren dahin wohl für ein paar Wochen oder Monate wieder zurück, aber der Zauberbann der Großstadt geht mit und läßt sie nicht wieder los, sodaß sie am Ende ihr Bündel schnüren und von neuem fortwandern, einer Zukunft entgegen, die zu oft ganz anders sich gestaltet, als sie gedacht haben.
Diese jungen bisherigen Soldaten glauben, während ihrer Dienstzeit den neuen Boden hinreichend kennen gelernt zu haben, aber in Wahrheit besitzen sie, wie schon

oben betont, für das praktische Leben so gut wie gar keine Erfahrung. Sind sie Gewerbe-Gehilfen, so werden sie als Neulinge, die in großstädtische Arbeiterkreise nicht eingeweiht sind, für geraume Zeit immer mit den am schlechtesten bezahlten Stellen vorlieb nehmen müssen, sie haben auch alle Augenblicke mit der Gefahr einer völligen Brodlosigkeit im Falle eines Streiks zu rechnen, denn sie müssen, wenn ein Streik entsteht, mitmachen, sie mögen wollen oder nicht. Dahingegen sind die Ausgaben größer, es treten im Arbeitsleben Aufwendungen an sie heran, an die sie früher nie gedacht, nie für möglich gehalten haben. So stehen sie an Stelle des einstigen sicheren Bodens in völlig schwankenden Verhältnissen, die ihnen leicht zum moralischen Verderb werden können. Und noch schlimmer kann es dem einstigen Landbewohner, der keine besonderen gewerbetchnischen Kenntnisse hat, ergehen.
Es soll keinem jungen rüstigen, arbeitwilligen Menschen eine Aufbesserung seiner Lage verwehrt werden, es ist auch eine Freude, die Menschen und die Welt kennen zu lernen, aber das soll nicht Hals über Kopf, unter Zeitverhältnissen geschehen, die wenig Angenehmes in sich bergen. Die Eltern und Verwandten der jungen Leute sollten da mit aller Macht ihren Einfluß geltend machen, um jene vor unbedachten Schritten zurückzuhalten, die hinterher nur zu oft nicht wieder rückgängig gemacht werden können. Wer geraume Zeit großstädtisches Leben einmal geschmeckt, das Gift, welches im Sclendrian liegt, in sich aufgenommen hat, der ist für engere, aber glücklichere Zustände verloren. Unter den „Rittern von der Landstraße“, deren Zahl immer anschwillt, befinden sich Tausende, die in der geschilderten Weise zu dem unsitlichen Leben gekommen sind.
Politische Uebersicht.
Deutschland
— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Reiche für die Zeit April bis Ende August 5,04 Millionen Mark oder 106 733 Mark mehr als im Vorjahr. Auch hierin spiegelt sich die Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse.
— Die Landtagswahlen in Sachsen finden nach neuester Bestimmung in den drei Abteilungen am 5., 6. und 7. Oktober statt. Die Wahl der Abgeordneten selbst geht am 22. Oktober vor sich. Die Sozialdemokraten sind schon eifrig am Werke. Bei den Reichstagswahlen eroberten sie ja in Sachsen alle Mandate bis auf eins.
— Das Ende der vielgenannten Leipziger Bank ist nunmehr gekommen, zugleich mit dem Abschluß des Konkursverfahrens. Der Schlußbericht des Konkursverfahrens weist einen Kassenbestand von 12,57 Mill. Mark auf, der zur Auszahlung oder Sicherstellung verschiedener Dividenden und Forderungen verwandt wird. Die Ge-

samteinnahmen beliefen sich auf 59,72 Mill. Mark, wovon die Gläubiger 50,92 Mill. erhielten.
— Sozialdemokratie und Krankenkassen. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Leipzig hat die Geschäftsführung im Verbands der Ortskrankenkassen in Deutschland niedergelegt. Sie hatte von jeher eine führende Stellung in der Krankenkassenbewegung. Als bald bei dem Inkrafttreten des Krankenkassengesetzes wurden die Leipziger Ortskrankenkassen zentralisiert. Es wurde dadurch eine Fülle von Kleinarbeit erspart. Vor allem aber war die Ortskrankenkasse dank der Zentralisation in der Lage, größere Aufgaben zum Besten der Mitglieder auf sich zu nehmen. Sie schuf u. a. Genesungsheime und eine der ersten Walderholungsstätten. Dieser Bedeutung der Leipziger Ortskrankenkasse entspricht es lediglich, wenn sie abwechselnd mit der Berliner Central-Kommission der Krankenkassen die Geschäftsführung des Verbandes der Krankenkassen Deutschlands inne hat. Diese Stellung hat die Leipziger Kasse jetzt aufgegeben und zwar „wegen Vordringens sozialdemokratischer Tendenzen im Verbands.“ An Stelle Leipzigs wurde darauf Dresden gewählt. In Dresden steht an der Spitze der Ortskrankenkasse ein neugewählter sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.
— Aus unseren Kolonien. Aus Kamerun berichtet Oberleutnant Hirtler über die Züchtigung der unbotmäßigen Bameffa. Mit drei europäischen Unteroffizieren, 63 Soldaten und einer Gebirgskanone marschierte er gegen die Eingeborenen. Die Kanone leistete vorzügliche Dienste. Die Bameffa zogen sich aber in die Bergschluchten zurück und rollten Felsblöcke die Abhänge hinab. Ohne weittragende Gewehre wäre ein Vertreiben mit schweren Verlusten verbunden gewesen. In 1460 Meter Höhe wurde das Gebirge überschritten und das stark besetzte Tafe erreicht. Dann ging es weiter nach Banja, das in einem von drei Seiten durch Gebirge eingeschlossenen tiefen Tale liegt. Lautes Geschrei empfing die Expedition, überall ertönten die Kriegstrommeln. Die Eingeborenen steckten in Gefösten, in Schluchten und Buschstreifen, wo sie nur durch die Gläser entdeckt wurden. Wie zahlreich Banja besetzt war, bewiesen die Scharen Eingeborener, welche durch das Geschüßfeuer aus ihren Verstecken vertrieben wurden und den nördlich gelegenen Bergen zuschüfteten. Die Einnahme von Banja machte auf die Häuptlinge den erhofften Eindruck; sie baten um Frieden und unterwarfen sich. Die Verluste auf deutscher Seite waren nicht bedeutend.
Oesterreich.
— Kaiser Franz Josef hat Veranlassung genommen, auf einem ganz ungewöhnlichen Wege seine Willensmeinung in der Armeefrage zu bekunden. Er erließ von

Wertsprüche.
Der hat nie das Glück empfunden,
Dem das Leben gleiche Stunden
Ewig in der Freude wehn,
Ohne Schmerz vorübergehn.
Wie glücklich würde mancher leben wenn, er sich um
anderer Sachen so wenig bekümmerte, wie um seine
eigenen.
Man ist nie in größerer Gefahr, eine Dummheit zu
begehen, als wenn man sich am geistigsten dünkt.
Eine verhängnisvolle Erbschaft.
Roman von F. Arnefeld.
(15. Fortsetzung.)
(Nachdruck verboten)
„O Mutter,“ wehrte das junge Mädchen, „der Vater
ist bald sechs Jahre tot, aber ich habe von ihm gelernt —“
„Mir sehr viel nachzusehen,“ fiel die Mutter ein, „er
war grenzenlos gut gegen mich; ich hätte an seiner Seite
vergessen sollen, aber ich konnte nicht; zu tief, zu unheilbar
ist dieses arme Herz verwundet worden.“
„Durch wen, Mutter, durch wen?“ fragte Josefine,
sich an die hoch erregte Frau schmiegend.
„Du kannst noch fragen? Durch Kurt Ahnweiler,
durch seine Schweftern.“
„Du hast ihn geliebt!“ flüsterte Josefine und ein
süßer Schauer durchrieselte sie.
„Grenzenlos! Mehr als mein Leben!“ schluchzte
Frau Leonhard auf. „Und er hat mich auch so geliebt.
Dennoch, ja vielleicht deswegen hat er den bösen Ein
flüsterungen sein Ohr geliehen, ist es ihnen gelungen, uns
auseinander zu reißen.“

„Aber wie ist das möglich? Weshalb taten sie das?“
fragte Josefine erstaunt.
„Du sollst es erfahren,“ erwiderte die Mutter. „Wie
ich schon gesagt, Du bist kein Kind mehr. Du bist meine
einzige Freundin und Lebensgenossin, Du hast ein Recht
darauf, einen Blick in meine Vergangenheit zu tun und
Dir danach die Gegenwart und Zukunft zu erklären. Setz
Dich hier zu mir und höre mich an.“
Sie lehnte sich in ihren Stuhl zurück und stemmte die
Hüfte gegen das Gitter des Kamins; Josefine nahm auf
einem niedrigen Stuhl an ihrer Seite Platz und nach eini
gen Minuten begann sie:
„Die Ahnweilers sind eine wohlhabende Familie; der
Vater und Großvater sind Kaufleute gewesen und haben
in allen Ehren, das muß ich hinzufügen, ein ansehnliches
Stück Geld erworben. Mein Vater hat es dahin nicht ge
bracht; er war Gymnasial-Overlehrer in der Provinz und
konnte mir nichts geben, als eine vortreffliche Erziehung,
die es mir ermöglichte, nach seinem und meiner Mutter
frühen Tode mein Brot als Lehrerin zu erwerben. Kaum
siebzehn Jahre alt erhielt ich eine Anstellung als Lehrerin
in einer Privatschule in Berlin, deren Vorsteherin
meine Eltern gut gekannt hatte; ich fand in ihrem Hause
einige Jahre hindurch auch Wohnung und Beköstigung.“
„Ich weiß, ich weiß,“ schaltete Josefine ein, „Du hast
mir oft davon erzählt und mir das Haus in der Breiten
straße gezeigt, wo Du damals gewohnt und gearbeitet
hast.“
„Das habe ich!“ bekräftigte tief Atem holend die Frau
Sanitätsrat, „wovon ich Dir aber nie erzählt habe, das
war mein Verkehr bei Ahnweilers. Ich hatte sie sogleich
nach meiner Ankunft in Berlin aufgesucht und sie hatten
sich sehr freundlich und zuvorkommend gegen mich be
wiesen. Bertha, die Ältere, hatte sich kurz zuvor an den
Kaufmann Illgener verheiratet und trat mir nicht näher,
aber Fanny und Amalie, die im Alter wenig von mir ver

schieden waren, schlossen sich mir an und nannten mich ihre
liebste Freundin. Im Hause herrschte eine rege Gesellig
keit, auch Karl Dornedden, der zu seiner kaufmännischen
Ausbildung in Berlin war, verkehrte da, und ich verlebte
sehr fröhliche Sonntage dort.
Sie wurden viel bedeutamer für mich, als der einzige
Sohn des Hauses, Kurt, der ein Jahr in London gewesen
war, heimkehrte. Nur wenige Male waren wir zusammen
gewesen und schon fühlten wir, daß wir zu einander ge
hörten, daß eine heiße, tiefe und reine Liebe unsere Herzen
verband. Eine Aussprache folgte bald und in der Freude
über das errungene Glück ging Kurt zu den Eltern, um
ihnen und den Schweftern zu verkünden, daß er sich mit
mir verlobt habe und mich ihnen als seine Braut vorstellen
wolle.
Er stieß auf den heftigsten Widerstand. Der künftige
Chef des Hauses Ahnweiler und Sohn mußte eine reiche
Partie aus den ebenbürtigen Kaufmannsfamilien machen,
von denen man schon einige zur Auswahl für ihn in petto
hatte; er durfte nicht eine arme Lehrerin heiraten. Ein
wahrer Sturm der Entrüstung entfeßte sich. Verflucht
war die Freundschaft, die Amalie und Fanny mir gezeigt
hatten. In fränkender Weise wurde mir vorgeworfen, ich
sei eine Intrigantin, welche die mir bewiesene Güte zu
eigenföchtigen Zwecken gemißbraucht und den Sohn und
Bruder in ihre Netze gelockt habe. Man wies mich aus
dem Hause; Kurt wurde vom Vater unter harten Dro
hungen verboten, mich wiederzusehen, geschweige denn an
eine Verbindung mit mir zu denken.
Wir hielten trotzdem treu zusammen. Meine mütter
liche Freundin, die Schulvorsteherin, gestattete, daß wir
uns zuweilen in ihrem Hause sehen konnten. Das wurde
jedoch von den Schweftern bald ausspioniert und gab zu
neuen ärgerlichen Ausbrüchen mit den Eltern Anlaß. Des
Haders müde gab Kurt endlich die Tätigkeit im väterlichen
Geschäft auf und kehrte nach London zurück, wo er in dem

Dhlopy aus, am Tage vor der Ankunft des deutschen Kaisers in Wien einen Armeebefehl, in dem zunächst den Truppen, die im Manöver gestanden hatten, die vollste Anerkennung des obersten Kriegsherrn ausgesprochen wird. Der Armeebefehl fährt dann fort: Je sicherer begründet mein günstiges Urteil über den militärischen Wert, die hingebungsvolle Dienstesfreudigkeit und das einmütige Zusammenwirken aller Teile meiner Gesamtwehrmacht ist, desto muß und will ich an den bestehenden und bewährten Einrichtungen festhalten. Mein Heer insbesondere, dessen gediegenes Gefüge einseitige Bestrebungen in Verkennung der hohen Aufgabe, welches dasselbe zum Wohle beider Staatsgebiete zu erfüllen hat, zu lockern geeignet wären, möge wissen, daß ich nie der Rechte und der Befugnisse mich begeben, welche einem obersten Kriegsherrn verbührt sind. Gemeinjam und einheitlich, wie es ist, soll mein Heer bleiben, die starke Macht zur Verteidigung der österreichisch-ungarischen Monarchie gegen jeden Feind. — (Der vorstehende Erlaß schenkt nicht nur den ungarischen Oppositionsparteien darüber klaren Wein ein, daß ihre Forderungen betreffs eines Nationalheeres unerreichbar sind, er ist auch vom Standpunkte des Dreibundes, für den die Kriegstüchtigkeit der österreichisch-ungarischen Armee wichtig ist, von hoher Bedeutung. Es ist daher vielleicht auch mehr als bloßer Zufall, daß dieser Armeebefehl am Tage vor der Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien zur Veröffentlichung gelangte.)

Frankreich.

— Eine Expedition nach Marokko. Der Abgeordnete Zaurès schreibt in der „Petite République“, er wisse aus sehr guter Quelle, daß in Kreisen der Armeeführung eine Expedition nach Marokko beschlossene Sache sei. Man studiere bereits den Plan eines Protektorats in allen Einzelheiten und befaße sich sogar mit der Wahl von Beamten. Jedenfalls hoffe die Armeeführung, auf die Regierung einen Druck auszuüben und sie vor eine vollendete Tatsache zu stellen, und dann wäre die Gefahr in der Tat außerordentlich groß, oder die Armeeführung bereite mit Zustimmung oder auf Befehl der Regierung einen Krieg vor, der mehrere Jahre 200 000 Mann und 100 Millionen Francs erfordern würde. Ein so folgenschwerer Entschluß hätte nicht gefaßt und ein so furchtbares Unternehmen nicht bereits begonnen werden dürfen, ohne daß das Parlament und das Land auch nur gefragt worden seien. Zaurès halte es daher für seine Pflicht, Alarm zu schlagen.

Serbien.

— König Peter erklärte einem Redakteur, wenn er gehn hätte, daß ihm seitens des Offizierkorps derartige Schwierigkeiten bei der Ausübung seines Herrscherberufes bereitet würden, so würde er sicher darauf verzichtet haben, die Geschicke Serbiens zu leiten. Dazu komme die auffallend kühle Haltung, die gewisse Kabinette ihm gegenüber einnehmen. Auf die Einwendung des Journalisten, der König sehe zu schwarz, er möge seinem Sohne die Krone abgeben, erwiderte der König: „Nie und nimmer. Wenn die, auf die ich vertraue, angesichts der zu erwartenden kriegerischen Verwicklungen nicht den inneren Frieden zu wahren wissen, so müssen sie das Land ausliefern und seine Unabhängigkeit preisgeben. Ich glaube nicht, daß nach mir, nochmals ein König von Serbien ausgerufen wird.“

Kleine Chronik.

— Klagenfurt, 17. Sept. Die gegenwärtige Hochwasser-Katastrophe nahm einen bisher in Klagenfurt unerreichten Umfang an. Fast alle Täler sind überschwemmt, Brücken und Reichsstraßen sind zerstört, zahlreiche Ortschaften sind überschwemmt, die Ernte ist vernichtet und die Felder sind

Bankhaufe, in dem er schon früher gearbeitet, eine Stellung erhielt. Eine Verbesserung derselben war ihm in nahe Aussicht gestellt, sobald sie eingetreten sein würde, sollte ich ihm folgen und wir wollten in London unser Heim gründen, bis die Verhältnisse uns gestatten würden, nach Deutschland zurückzukehren.

Alles ging nach Wunsch, wenige Monate noch und wir hofften vereint zu sein, schon traf ich die ersten Vorbereitungen zur Ueberfiedelung — da erhielt ich eine mich niederschmetternde Nachricht: Kurt hatte seine Stellung plötzlich aufgegeben und war nach Brasilien gegangen. Seine Schwester Amalie zeigte mir das in einem hohnvollen Briefe an; von ihm habe ich keine Zeile erhalten. „Aber wie konnte er!“ rief Josefine empört aufstehend. „Was hatte man zwischen Euch gebracht?“

Frau Leonhard ergriff die Hand ihrer Tochter und sagte, die Augen niederschlagend: „Ich habe unterlassen, Dir eins mitzuteilen, es wird mir noch heute schwer, es auszusprechen: Kurt war ein schwacher Charakter und Einflüsterungen zugänglich. So lange er hier in Berlin war und im Verkehr mit mir stand, ward er aufrecht gehalten durch meine Willenskraft, in London gewannen die Briefe der Schweftern wieder Macht über ihn. Sie schilderten ihm ihre und der Eltern Sehnsucht nach ihm und sie mögen ihm meinen Charakter nicht in den rosigsten Farben gemalt haben. Er hat mich sehr geliebt und lange widerstanden — zuletzt höhlte der Tropfen den Stein. Amalie und Fanny sind endlich selbst nach London gereist und haben ihm die Beweise gebracht, daß ich ihn schmächtig hintergangen, daß ich ein Liebesverhältnis mit einem Leutnant habe und ihn nur heiraten wollte, um gut versorgt zu sein.“

„Und das hat er geglaubt!“ sagte Josefine, entsetzt die Hände zusammenschlagend, „daraufhin konnte er Dich umgehört verdammen!“

„Er hat ihnen geglaubt, ich sagte Dir schon, er war ein Augenblicksmensch, und sie müssen ihm recht überzeugende Beweise vorgelegt haben, wie sie sich dieselben verschafft haben, ist ihr Geheimnis geblieben; genug es ihnen gelungen, uns von einander zu reißen; was ihnen aber nicht glückte, war, ihn wieder nach

auf Jahre hinaus verwüstet. Auch in den Wäldern ist großer Schaden angerichtet. Im Riesertale wurden zwei Leichen gefunden. Auf der Lieder treibt ein hölzernes Bauernhaus mit seinen Bewohnern.

— Lübeck, 17. Sept. Schwere Unwetter herrschen in der Ostsee, viele Schiffe sind untergegangen; 5 norwegische und schwedische, 2 dänische und 2 englische Schiffe, sowie der Schoner „Harms“, von Lübeck nach Göteborg bestimmt, sind im Stettin und Sund untergegangen. Der Verlust zahlreicher Menschenleben ist nach einem Telegramm der „V. Ztg.“ zu beklagen.

Wie es gemacht wurde.

Eine Abrechnung mit der sozialdemokratischen „Bergarbeiterzeitung“ hält der „Bergknappe“, das Organ des christlichen Gewerkschafts der Bergleute. Hiernach hat es sich um reines Parteimanöver gehandelt, als die vielen Bergarbeiterversammlungen anberaumt wurden. Es wird u. a. ausgeführt: Es überkam uns ein Lächeln, als Huc mit den Massenversammlungen der Bergarbeiter anfang, und dachten wir schon daran, welche nette Summe Aufnahmegeld da wieder für den Verband abfiel. Als nämlich Huc mit lautiönenden Worten angab, daß so und so viele Briefe eingelaufen seien, mit dem Ersuchen, der Verbandsvorstand möge Stellung zur Lohnfrage nehmen, und als die Rufe in den „Massenversammlungen“ erschollen: „Werst die Brocken hin“, da dachten wir an bestellte Arbeit, wozu ja eine gewisse Sorte von Bergarbeitern leicht zu bekommen ist. Und die bestellte Arbeit zog über alles. Dabei wurde im Stillen von Mund zu Mund das Wort Streik kolportiert und der baldige Ausstand an die Wand gemalt, auf den alten Verband hingewiesen, der so und so viel Streikunterstützung zahle usw. Huc und Genossen räusperten sich auf jeder Versammlung geschwollen, „wie viel Mühe die Arbeitsleiter hätten, um die Bergarbeiter vom sofortigen Ausstande abzuhalten.“ Endlich wurde mit Donnerstimme verkündet, daß dann und dann die „Entscheidung“ fallen werde über den „fast unvermeidlichen Ausstand“. Dabei wurde der „Entscheidungstag“ wohlweislich noch immer etwas in die Ferne geschoben, denn die Dummen wurden noch nicht alle, die auf den sozialdemokratischen Leim krochen und sich rasch in den Verband aufnehmen ließen. Und als sich endlich unser Gewerkschaft nicht herauslocken ließ, Gewehr bei Fuß hielt und ein Vorstandsmitglied in Effen in einer Vertrauensmännerversammlung des Gewerkschafts erklärte, daß der Gewerkschaft eher alle gültlichen Wege benutzte, ehe er zum äußersten schreite und daß es ohne den Gewerkschaft keine Entscheidung gebe, da war es Zeit für die Genossen beizubringen, und nun auf einmal war der Ausstand, mit dem man bislang gespielt hatte, das dumme, was die Bergleute machen könnten. Es war erreicht. Die Dummheit war in der freudigen Weise in Aufregung gesetzt, die Presse hatte willkommenen Stoff in der sauren Guckzeit, und diejenigen der gutgläubigen Bergleute, die niemals alle werden sollen, waren mächtig an der Nase geführt und um ein nettes Stümchen Einschreibegeld zum Verband erleichtert worden. Jetzt hat sich die „böse Bewegung“ in Wohlgefallen aufgelöst. Es werden wohl seitens der Genossen noch einige kramphafte Versuche gemacht, die „Bewegung“ noch etwas anhalten zu lassen, aber die Hute ist davon — es ist erreicht! Das Gewerkschaft ist gemacht für den Verband; jetzt wird's bald ruhig werden. O, armes, betrogenes Volk! Du mußt erst ausgedungen werden von den Genossen bis aufs Blut, dann erst wirst du erwachen! Zum Schlusse sei aber noch gesagt, daß wir nicht den Glauben haben, Huc und Genossen wollten die Bergarbeiter mit Gewalt in den Streik treiben. Die Leute spielen nur mit dem Ausstande, malen ihn an die Wand und machen beim Nommel ihr Geschäftchen für den Verband. Um anderes geht es den Genossen auch nicht. Wenns aber mit der „Bewegung“ mal fehl geht und die

Berlin zurückzubringen und ihm dort eine vermögende Braut aufzusuchen. Er ging von London nach Südamerika und ist dort eine Reihe von Jahren geblieben. „Arme, liebe Mutter!“ flüsterte Josefine und drückte die Hand der Sanitätsrätin an ihre Lippen, „und er ließ nichts wieder von sich hören?“

„Doch, Alles, was ich Dir erzählt habe, weiß ich aus einem Brief, denn schon auf dem Schiffe ist ihm klar geworden, daß er mir Unrecht getan, daß er bösen Einflüsterungen nur zu willig sein Ohr geliehen habe. Er bat mich um Vergebung, er beschwor mich, mit dem nächsten Schiffe ihm zu folgen.“

„Und Du?“

„Ich schrieb ihm, daß zwischen uns für immer alles aus sei und bat ihn, keinen Brief mehr an mich zu richten, da ich keinen wieder beantworten würde; und dieses Wort habe ich gehalten. Er hat noch öfter geschrieben, ich habe seine Briefe uneröffnet zurückgeschickt, ich habe auch Dornebden, der in seinem Auftrage mich aufsuchte und eine Veröhnung stiften wollte, gebeten, von seinen Bemühungen abzustehen. Weil ich Kurt so grenzenlos geliebt habe, hat er mich so namenlos tief verletzt, ich konnte nichts wieder von ihm hören, konnte seine Handschrift nicht sehen!“

Sie schwieg ein paar Minuten und blickte, den Kopf in die Hand gestützt, in die Flamme des Kamins; Josefine wagte nicht, sie zur Fortsetzung der Erzählung aufzufordern. Das leise Knurren des Hundes, der sich zwischen Mutter und Tochter gelagert hatte, weckte die erstere aus ihrer Versunkenheit; sie strich dem Tierchen mit der Hand liebevoll über den Kopf und fuhr fort:

„So angenehm ich es im Hause meiner älteren Freundin hatte, war meines Weibens in Berlin doch nicht länger, da der Aufenthalt mir verleidet war. Ich nahm eine Stelle an der Königl. Töchtertschule in Rosen an und lernte hier Deinen Vater kennen, den ich nach kurzer Bekanntschaft geheiratet habe.“

„Du hattest — Ahweiler vergessen?“ fragte Josefine zögernd.

„Nein! Nein!“ entgegnete Frau Leonhard lebhaft und drückte die Hand auf das Herz. „Ich hatte ihn nicht

vergeht Massen sich nicht halten lassen, dann werden Huc und Genossen sich schon zu deden und die Verantwortung von sich abzuwälzen wissen auf die Unternehmer. Diese seien daher früh genug daran erinnert, daß es besser ist, ohne vorherige „Bewegung“ den Bergarbeitern gerecht zu werden. Es könnte für sie doch mal daneben gehen. Wir vom Gewerkschaft haben keine Lust, für sie die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Uns läßt jede Bewegung kalt und stehen wir mit Gewehr bei Fuß und werden selbstverständlich, wenn man auf Unternehmenseite nicht anders will, auch mitmachen.“ — Das sind ja recht interessante Mitteilungen, die sicher Manchem die Augen öffnen werden.

Totales.

Schwerte, 18. September 1903.

— (Vorüber ist nun bald die schöne Manöverzeit,) die jedes Soldaten Brust mit den besten Erinnerungen an das Soldatenleben erfüllt. Heimgekehrt in ihre alten Garnisonen nehmen die Einen den regelmäßigen Dienst wieder auf, während andere Exerzieranzug mit dem Reservanzuge vertauschen. Wir sehen hier und da Kameraden in herzlicher Weise sich von einander verabschieden, manch fröhlicher Abschiedstrunk wird getan und das Abschiedslied wird angestimmt, der Soldatenfang vom „Reservemann“:

„Wer treu gedient hat seine Zeit,

Dem sei ein volles Glas geweiht —“

Die Abschiedsflappen aufgerollt, statt des Schwertes an der Seite den Stab in der Hand, so ziehen in den nächsten Tagen die Reservisten die Straßen entlang, der Heimat zu. Endlich ist der langersehnte Tag herbeigekommen, an dem man so recht nach Herzenslust singen kann: „Wir waren Soldaten, waren's gerne usw.“ Wie so ganz anders ist dem der Heimat und seiner alten Beschäftigung wieder zuteuernden Reservisten doch zu Mute, als dem Rekruten, der ihn ersetzt. Der eine malt sich das Soldatenleben rosig, der andere ganz schwarz aus. Jener sieht sich schon goldbetreft und ruhmbedeckt, während dieser das Gespenst des „Kastens“ nicht aus dem Sinn loszuwerfen vermag. Wer weiß, wie es werden wird; gewöhnlich hat man es auch beim Militär so, wie man es sich selbst macht. Der Reservemann hat es hinter sich, und wer das Bed hat, einmal 3 Tage nach Vater Philipp zu gehen, der ist jetzt beinahe stolz darauf, das „Bürgerrecht“ erworben zu haben, wie es in der Soldatenprache heißt. Gab es auch manchmal des Dienstes und der Anstrengungen reichlich viel, heute kann man aber fragen, wen man will, wie ihm das Soldatenleben gefallen habe, die Antwort lautet bis auf ganz geringe Ausnahmen: „Ich war gerne Soldat“, und wenn sich nach Jahren einmal alte Kompagniekollegen zusammensuchen, so kann man sicher sein, daß sie immer der Soldatenzeit als der schönsten Zeit ihres Lebens gedenken. Welche Fülle von Erinnerungen und Eindrücken nimmt man mit nach Hause, und wie steht man in den Augen der Verwandten und Bekannten so ganz anders da als vormals. Man ist ein Mann geworden, gestählt an Körper und Geist, und berufen, mit in die Breche zu treten, wenn es heißt: „Vaterland in Gefahr“. Dem Vaterland das Leben, dem Kaiser stets ergeben! Das, junger Reservist, sei deine Parole, wenn du wieder den Ruck der Arbeit angezogen hast.

— Als Vertreter des westfälischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes vollzog Herr Pfarrer Landgrebe aus Langendreer die Taufe der evangelischen Kirche in Brau (Böhmen). Einige 50 Geistliche, größtenteils aus Schlesien wohnten der Feier bei. Die Kirche ist im gotischen Stile erbaut, zeigt einen wunderschönen, in Eichenholz geschnittenen Altar und prächtigen Glasfenster, die Auferstehung Christi darstellend. Die Kirche ist bekanntlich das „Patentkind“ des westfälischen Hauptvereins, in dessen Namen Herr Pfarrer Landgrebe als „Patengescheft“ 1000 Mark überbrachte.

— (Für Jäger.) Bei Ausübung der Jagd sei daran erinnert, daß man nicht bloß einen Jagdschein gelöst haben, sondern ihn auch stets bei sich führen muß, wenn man dem

vergessen und nicht verschmerzt, wie ich das heute noch nicht habe, aber ich beging kein Unrecht gegen den edlen Mann, den ich zum Altar folgte, ich habe ihn nicht getäuscht.“

„Dr. Josef Leonhard war zwanzig Jahre älter als ich und befand sich in einer ähnlichen Lage. Als junger Mann hatte er eine heißgeliebte Braut durch den Tod verloren und maß sich, wohl sehr mit Unrecht, einen Teil der Schuld daran bei. Er war ein tüchtiger, hochgeschätzter Arzt mit einer großen und einer sehr einträglichen Praxis und ein hoch ehrenhafter, liebenswürdiger Mann. Er fand, daß ich Ähnlichkeit mit seiner verstorbenen Braut habe und bot mir seine Hand. Da habe ich ihm anvertraut, daß mein Herz an einer verratenen Liebe krank und nicht genesen könne, daß ich ihm Achtung, Dankbarkeit, Freundschaft, aber keine Liebe zu bieten habe. Er hat sich damit begnügt und wir haben eine sehr friedliche Ehe geführt, der Du, mein Kind, auch das Glück gegeben hast; leider ist sie durch den Tod nur zu früh wieder gelöst worden.“

Die Augen von Mutter und Tochter wandten sich nach dem Sofa, über welchem das Porträt des Sanitätsrats Leonhard in einem breiten Goldrahmen hing, dann fuhr die erstere fort:

„Nach Deines Vaters Tode bin ich mit Dir wieder nach Berlin gezogen; ich weiß nicht warum, vielleicht, weil ich hier so viel gelitten, war ich die Sehnsucht danach nicht losgeworden. Während meiner Ehe hatte ich von den Ahnweilern nichts erfahren, Kurts Briefe hatten gänzlich aufgehört. Hier hörte ich nun, daß Fanny und Amalie sich verheiratet hätten und daß die Regierungsrätin bereits wieder Witwe sei. Die alten Ahnweilern waren gestorben und auch Frau Bertha Algers, Kurts' älteste Schwester. Er selbst befand sich noch immer in Brasilien, war dort deutscher Konsul und sollte mit Import- und Exportgeschäften ein riesiges Vermögen erworben haben. Karl Dornebden, der die Fabrik seines Vaters in Landesgut übernommen und sich dort verheiratet hatte, suchte mich auf und kam von da ab regelmäßig, wenn er in Berlin war.“

(Fortsetzung folgt.)

edlen Weidwerk belegen: Mit wer bei Ausb bei sich führt, ohne den vorg ausübt. Ist d der leggedachten der Geldstraße bei der Zunahme werden, ohne l

— (Der gegend) hält 5 Uhr im L versammlung d such der Krieg

— (Währ 19. bis einsch Elektrischen S daß Abends vom Marktpla Duisberg am

— Die haben sich w kahlen ist, der einiger Zeit e dieser Kohlenf zuge aus dem Die Beschäfti einzelne find Anforderungen konnte, wodu

— Görde beraubt wur Täter bracht Dortmunder hinter Schlo

Aus M

— Hattin den wieder z sich in Welp seinem Land wegen in Str Ohreige gal sein südliche verfaß, hatte im Halse sit Krankenbau war zehn 3 Lat flüchtete griffen werd

— Wein Zwei 12jä Schnaps gel ben, mitzut trant nun d war. Die b betrunken i zur Anzeige

— Müll ale Parteite war, wird (Ruhr) sta Generalsekr Latif der mittags 3 Tagesordn Stöcker. „

evangelische Referent: J Referent: Godesberg

Uhr wird o geordneter Partei; e demokratie pflichtung zuarbeit eine Begrü

— Wer beimarsh d Bermelstir einem Gen Kind war legungen.

— Duff lichteiten in zwei schw einer Brett Verwendung wurden. I spannten I schließlich V Besitzer des Beim Abs verlegt.

— 1) Mh ten Kinder fünfjährige Körper so noch farb.

— Rf einem Ne tiefen Ar steinerner In dem e ein mänd

— (Ei f z u n d getreten,

in werden
verantwort-
nehmer.
es besser
ern gerecht
ben gehen.
die die Sta-
Bewegung
den selbst-
nicht anders
interessante
en öffnen

1903.

ndverzeit,
erungen an
ihre alten
gen Dienst
it dem Ne-
Kameraden
man, manch
chiedslied
ermann":

schwertes an
den nächsten
der Heimat
kommen, an
mann: „Wir
so ganz an-
schäftigung
te, als dem
te Soldaten-
mer sieht sich
dieser das
loszuwerden
pöhllich hat
selbst macht.
er das Bed
gehen, der ist
erworben zu
Gab es auch
ngen reichlich
will, wie ihm
r lautet bis
ne Soldat“.

agniekollegen
h sie immer
es Lebens ge-
nd Eindrücken
man in den
iz anders da
gestählt an
sche zu treten,
em Vaterland
e, junger Re-
Noch der Ar-

Hauptvereins
rer Landgrebe
irche in Braun-
ils aus Schle-
gotischen Stile
geschulten Al-
Christi dar-
nd“ des West-
Parrer Land-
hte.

Sagd sei daran
gelöst haben,
wenn man dem

re älter als ich
junger Mann
Tod verloren
einen Teil der
hochgeschätzter
glischen Praxis
r Mann. Er
orbenen Braut
ich ihm unver-
ebe frange und
Danbarkeit,
habe. Er hat
riedliche Ehe
gegeben hast;
wieder gelöst

andten sich
des Sanitäts-
nen hing, dann

mit Die wieder
vielleicht, weil
cht danach nicht
te ich von den
hatten gänzlich
ny und Amalie
erungsrätin be-
älers waren ge-
e, Kurt's älteste
er in Brasilien,
import- und Ex-
worben haben.
ters in Sandes-
t hatte, suchte
wenn er in Ber-

edlen Weidwerk obliegen will. Die gesetzlichen Bestimmungen befehlen: Mit Geldstrafe von 1 bis 20 Mk. wird bestraft, wer bei Ausübung der Jagd seinen gelösten Jagdschein nicht bei sich führt, mit Geldstrafe von 15 bis 100 Mk., wer, ohne den vorgeschriebenen Jagdschein zu besitzen, die Jagd ausübt. Ist der Jäger während der letzten fünf Jahre wegen der letztgedachten Uebertretung vorbestraft, so können neben der Geldstrafe die Jagdgeräte, sowie die Hunde, welche er bei der Zuwiderhandlung bei sich geführt hat, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie ihm gehören oder nicht.

**** (Der Geflügelzuchtverein für Schwerte und Umgegend) hält am Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr im Lokale des Herrn Böhmer eine Generalversammlung ab, an welche sich ein gemeinschaftlicher Besuch der Kriegsfestspiele anschließt. (N. f. Anzeige.)**

**** (Während der Kriegsfestspiele) in der Zeit vom 19. bis einschl. 27. September 1903 hat die Direktion der Elektrischen Straßenbahn in dankenswerter Weise zugesagt, daß Abends 11 Uhr noch Wagen nach allen Richtungen vom Marktplatz aus abfahren. Anmeldungen sind im Hotel Quisberg am Markt zu machen.**

**** Die Arbeitsverhältnisse auf dem Ruhrkohlenmarkt haben sich weiter gehoben. Die Nachfrage nach Industriekohlen ist, der „Köln. Zig.“ zufolge ungemein stark. Seit einiger Zeit erfolgt auch eine stetige Steigerung im Bezuge dieser Kohlenarten mittels der regelmäßig verkehrenden Extrazüge aus dem Ruhrbezirke nach den Hauptplätzen Hollands. Die Beschäftigung der einzelnen Zechen ist durchaus gut. Die einzelnen sind derart stark in Anspruch genommen, daß allen Anforderungen nicht in genügendem Maße entsprochen werden konnte, wodurch sich vielfach Kohlenmangel bemerkbar machte.**

*** Hörde, 17. Sept. Ueberfallen und seiner Barschaft beraubt wurde der Arbeiter Wilh. Weber von hier. Die Täter brachten ihm noch mehrere Messerstiche bei. Der Dortmunder Kriminalpolizei ist es gelungen, dieselben hinter Schloß und Riegel zu bringen.**

Aus Westfalen und Rheinland.

*** Göttingen, 17. Sept. Ein blutiger Vorgang, durch den wieder zwei Familien ins Unglück geraten sind, spielte sich in Welper ab. Der Maurer Antonio Bitin war mit seinem Landsmann Antonio Mighotti eines Strides wegen in Streit geraten, in dessen Verlauf B. dem M. eine Ohrfeige gab. Das war dem letzteren denn doch zu viel; sein blühendes Blut geriet in Wallung, und ehe B. es sich versah, hatte er das dolchartige Messer seines Kameraden im Halse sitzen. Der Verletzte liegt, laut der B. Ztg., im Krankenhause tödlich verwundet darnieder; das Messer war zehn Zentimeter tief eingedrungen. Gleich nach der Tat flüchtete Mighotti und konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden.**

*** Weimar, 17. Sept. (Moderne Jugend.)** Zwei 12jährige Schulknaben hatten sich einen Liter Schnaps gekauft und sie zwangen einen sechsjährigen Knaben, mitzutrinken, sonst befürchte er Hölle. In seiner Angst trank nun der kleine Junge mit, so daß er nachher trunken war. Die beiden anderen Kegel lagen natürlich sinnlos betrunken im Chausseegraben. Der betäubende Fall ist zur Anzeige gebracht worden.

*** Mülheim, (Ruhr), 17. Sept. Der Christlich-sozialen Parteitag, der im vergangenen Monat vertagt worden war, wird am Mittwoch, 23. September in Mülheim (Ruhr) stattfinden. In der geschlossenen Sitzung spricht Generalsekretär. Lic. Mumm über: „Organisation und Taktik der Partei.“ Der öffentliche Teil beginnt nachmittags 3 Uhr. Als Hauptgegenstände stehen auf der Tagesordnung: „Die politische Lage“, Referent: Abg. D. Stöcker. „Die Stellung der christlich-sozialen Partei zur evangelischen Volksschule und den Volksschullehrern“, Referent: Rektor Schmell aus Langerfeld, „Unsere Presse“, Referent: Reichstagsabgeordneter Dr. Burdhardt aus Godesberg a. Rh. Diskussion. Für den Abend um 8 1/2 Uhr wird eine große Volksversammlung einberufen. Abgeordneter D. Stöcker spricht über: „Die christlich-soziale Partei; eine Möglichkeit zur Ueberwindung der Sozialdemokratie.“ Lic. Weber aus M.-Gladbach: „Die Verpflichtung aller Christen, an vaterländischen Dingen mitzuwirken.“ Am Dienstag Abend, 22. September findet eine Begrüßungsversammlung statt.**

*** Wermelskirchen, 16. Sept. Drei Kinder, die dem Vorbeimarsch der aus dem Manöver zurückkehrenden und durch Wermelskirchen marschierenden Truppen zusahen, stürzten aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Ein Kind war sofort tot. Die anderen beiden erlitten schwere Verletzungen.**

*** Düsseldorf, 17. September. Während der Schützenfestlichkeiten in unserm Vororte Derendorf ereigneten sich gestern zwei schwere Unfälle. Auf dem Festplatze explodierte das in einer Bretterbude aufbewahrte Pulver, das zu Völlerschüssen Verwendung finden sollte, wobei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Während der Heimfahrt des Schützenkönigspaars wurden auf der Luisenstraße die vier vor den Wagen gespannten Pferde wild; sie rannten durch mehrere Straßen und schließlich samt dem ganzen Wagen direkt in den Rhein. Dem Besitzer des Wagens ist ein Schaden von 8000 Mark erwachsen. Beim Abspringen wurde der Lenker des Gefährts erheblich verletzt.**

*** Mülheim, 17. Sept. In dem benachbarten Hoster spielen Kinder mit Handböllern. Dabei fingen die Kleider eines fünfjährigen Mädchens Feuer und das Kind erlitt am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß es im Laufe des Abends noch starb.**

*** Köln, 17. Sept. Bei den Ausschachtungsarbeiten zu einem Neubau an der Ecke Severinstraße und Hirschgraben stießen Arbeiter gestern mittag auf ein Gemölde, in dem ein kleinerer Särg stand, dessen Alter nach Jahrhunderten zählt. In dem Sarge, der mit Engelsköpfen verziert ist, befand sich ein männliches Skelett.**

Büchertisch.

(Ein alter lieber Haus- und Familienfreund) hat seine Rundreise durch die Welt wieder angetreten, nämlich der Lehrer Hinkende Bote. Der alte

Biedermann wird auch in diesem Jahre wieder die gewohnte freundliche Aufnahme finden, die er in reichem Maße verdient, denn sein Hänglein ist wieder gespickt mit köstlichen Beiträgen erzählenden und belehrenden Inhalts, Ernstem und Heiterem in Hülle und Fülle. Auch eine Preisnovelle von Karl Weitbrecht bringt der Kaleider unter dem Titel „Herr im Hause“, eine prächtige Erzählung, volkstümlich und von echtem Stalendergeist. Die Preisrichter erklärten sie für die beste aller Einsendungen und krönten sie mit dem ausgezeichneten Preise von tausend Mark. Das Kapitel „Weltbegebenheiten“ ist wieder vortrefflich gelungen und erzählt uns in echt volkstümlicher kerniger Sprache, gewürzt von köstlichem Humor, was in der Welt passiert ist.

Eigener Depeschendienst der „Schwelter Zeitung.“

Hd Gbing, 18. Sept. Die Verhaftung des Stadtkammerers Krüger im benachbarten Stuhm erregt großes Aufsehen. Es werden ihm große Unterschlagungen zur Last gelegt.

Hd Berlin, 18. Sept. Nach einer Meldung aus Chemnitz verurteilte gestern die dortige Strafkammer den Volksschullehrer Richter aus Leisnig wegen jahrelang an Schülern begangener Sittlichkeitsverbrechen zu 4 1/2 Jahren Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte.

Hd Frankfurt a. M., 18. Sept. Unter dem Verdachte der Brandstiftung in seinem Fabrikgebäude wurde, wie aus Offenbach berichtet wird, der Schuhfabrikant Segelhorst gestern nachmittag, als er von einer Reise zurückkehrte, verhaftet.

Hd Wien, 18. Sept. Der heute veröffentlichte Armeebefehl des Kaisers, in welchem derselbe kategorisch erklärt, an der Einheit der Armee nicht rütteln lassen zu wollen, wird von den Blättern als eine Kundgebung des obersten Kriegsherrn bezeichnet, welche mit größter Feierlichkeit und Entschiedenheit die Bestrebungen der ungarischen Armeesprenger zurückweist. Gleichzeitig wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß diese sensationelle Willensäußerung des Monarchen einen gewaltigen Sturm in Ungarn entfesseln, aber schließlich doch zur Entwirrung der Krisis viel beitragen werde.

Hd Wien, 18. Sept. Der Armeebefehl des Kaisers, der das größte Aufsehen erregt, ist die erste Kundgebung an die Armee, in welcher der Kaiser persönlich Fragen der inneren Politik erörtert. Man nimmt an, der Armeebefehl sei erst im Hauptquartier bei den österreichischen Mägen beschlossen und im Generalrat ausgearbeitet worden. Das österreichische wie das ungarische Kabinett scheinen daran nicht beteiligt gewesen zu sein. Man erwartet in allen Garnisonen und Regimenten Kundgebungen der Offizierskorps im Sinne des Armeebefehls.

Hd Budapest, 18. Sept. „Magazar Caszag“ erklärt, der Armeebefehl des Kaisers werde die größten Konflikte herbeiführen. Derselbe könne nur mit Steuerverweigerung beantwortet werden.

Hd Konstantinopel, 18. Sept. Hier zirkulieren alarmierende Gerüchte über bevorstehende Dynamit-Mitentate. Vorgestern nacht versuchten drei Individuen, die Gasleitung in der Nähe der französischen Botschaft in Pera zu zerstören, anscheinend um eine Explosion herbeizuführen. Die Verhaftungen und Ausweisungen von Bulgaren in Konstantinopel dauern fort. Die Polizei erklärt, sie wolle Konstantinopel gänzlich von den bulgarischen Elementen säubern.

Hd Konstantinopel, 18. Sept. Man konstatiert eine zunehmende Erregung unter der muhamedanischen Bevölkerung, wozu den neuesten Anstoß die erfolgte Ankunft eines französischen Geschwaders und das schroffe Vorgehen der Amerikaner gegeben hat. — Nach Nachrichten aus Jerusalem soll es dort zu Ausschreitungen gekommen sein.

Hd Belgrad, 18. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret, wonach der erste Adjutant des Königs höchstens 3 Jahre, die übrigen Adjutanten und Ordnonanzoffiziere nur 1 Jahr auf ihren Posten verbleiben dürfen. — Oberstleutnant Witsch, gegen den sich in erster Linie die Angriffe der Offiziere richteten, wurde seines bisherigen Postens enthoben und zum Professor der Militärakademie ernannt.

London, 18. September. Der Kolonialminister Chamberlain hat seine Demission eingereicht, die vom Könige angenommen wurde. Mit ihm legten die Minister Ritchies und Lord Hamilton ihre Ämter nieder. Man hält die Sache für einen Theaterkoup.

Hd London, 18. Sept. Einer Depesche zufolge kenterte gestern während eines Sturmes in Hongkong der Dampfer „Onling“ auf der Höhe von Kwangschauwau. 100 Personen sind ertrunken.

Hd Madrid, 18. Sept. Hier haben Enthüllungen über die Korruption der Polizei einen großen Skandal hervorgerufen. Es hat sich herausgestellt, daß die meisten Polizeibeamten Mitarbeiter von Verbrechern waren. Sie teilten mit den Dieben und Betrügnern und fungierten als Beschützer von Dürnen, als Hehler und Besitzer von Spielhöllen und öffentlichen Häusern. Die Regierung hat den Chef der Polizei und sämtliche Beamte abgesetzt und eine Untersuchung angeordnet.

Wetterbericht.

19. Sept. Volkig, teils sonnig, Regenfälle, rauhe, lebhafteste Winde.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Westfalen belegenen, im Grundbuche von Westfalen Band IV Artikel 258 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Geometers Friedrich Lande-tröner in Westfalen eingetragenen Grundstücke:

- a) Flur 2 Nr. 80, 67, 81/67, 82/67 Gberg, Holz und Wiese, groß zusammen 1 Hektar 26 Ar 3 qm. mit 2,27 Thlr. Reinertrag,
- b) Flur 4 Nr. 500/5, im Meliquien, Wiede, groß 20 Ar 43 qm. mit 6,40 Thlr. Reinertrag,
- c) Flur 4 Nr. 447/2 im Braud, Wiede, groß 20 Ar 99 qm. mit 1,64 Thlr. Reinertrag,
- d) Flur 5 Nr. 784/446, 785/448, Bahnhofstraße Nr. 9, Wohnhaus mit Hofraum und Wohnung (früher Schöne), groß zusammen 4 Ar 39 qm. mit 465 Mk. Nutzungswert,
- e) Flur 5 Nr. 542 465, am Judenkirchhof, Garten, groß 30 qm. mit 0,1 Thlr. Reinertrag,
- f) Flur 6 Nr. 22a/1 am oberen Berge, Acker, groß 10 Ar 65 qm. mit 0,42 Thlr. Reinertrag,
- g) Flur 7 Nr. 110/31, Eschenkamp, Wiede, groß 40 Ar 99 qm. mit 14,45 Thlr. Reinertrag,
- h) Flur 7 Nr. 84, in der Ei, Acker, groß 43 Ar 52 qm. mit 6,82 Thlr. Reinertrag,

am 27. November 1903, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 11 — versteigert werden.

Schwerte, den 10. September 1903.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen vom 1. bis 15. September.

Geburten: 1 Sohn: Bremser Josef Friede Arbeiter Julius Strohn. Fuhrmann Heinrich. Wurm. Leitungs-Aufsesser Adolf Rattell. Fuhrmann Friedrich Sohlenkamp. Oberbauarbeiter Franz Rittmeyer. „essender Arnold Mai. Fabrikarbeiter Wilhelm Friedrich Nordmann. Fabrikarb. Ewald Thiem. Telegraphist Gichmann. 1 Tochter: Invalide Heinrich. Rüper. Telegraphist Heinrich Burgemeister. Fabrikarbeiter Karl Siebigkeit. Oberbauarbeiter Karl Etienne. Handlanger Franz Wisse. Traktierher Arnold Trappe. Fabrikarbeiter Heinrich Rehm. Fabrikarbeiter Wilhelm Sohlenkamp. Fuhrunternehmer Heinrich Rügge. Fabrikarbeiter Heinrich Thiemann.

Aufgebote: Arbeiter Eduard Fabich und Klara Döbbeler zu Kupferdreh und Schwerte. Vagerist Gustav Liesenhoff und Martha Kehler zu Schwerte. Wirt Heinrich Schäfer und Lina Hofang zu Schwerte.

Geschließungen: Fabrikarbeiter Wilhelm Schilling und Lina Lindheim zu Schwerte. Sterbefälle: Hermann Humme 81. Rohmann 8 Mon. Ludwig Schneider 4 Mon. Lydia Hunold 3 Mon. Generaldirektor Hermann Berdemeyer 67 Jahre. Elisabeth Brenne 10 Jahre. Wwe. Arbeiter Heinrich Hagemann Elisabeth geb. Daardt 74 Jahre. Schreinermeister Heinrich Möller 67 Jahre. Ottilie Duhme 1 Jahr.

Standesamt Wellinghofen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. September 1903.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Karl Jätsche, Lüdlemberg. Rangiermeister Wilhelm Ballbaum, Höchsten. Bergmann August Abramson, Renninghausen. Beigehülfer August Ehardt, Wellinghofen. Bergmann Friedrich Freitag, Brünninghausen. Bergmann Friedrich Meyer, Höchsten. Techniker Karl Wolf, Brückhof. Gärtner Konrad Jütte, Brünninghausen. Bergmann Ludwig Haendel, Wellinghofen. Bergmann Aloisius Stiene, Wellinghofen. Bergmann Wilhelm Hallberg, Brünninghausen. Bergmann Heinrich Ehardt, Lüdlemberg. Bergmann Wilhelm Weber, Bittermark. 1 Tochter: Bergmann Johann Pawlic, Brünninghausen. Bergmann Wilhelm Beste, Höchsten. Bergmann Wilhelm Lueg, Höchsten. Schneidermeister Peter Wolf, Bittermark. Bergmann Johann Schulte, Wellinghofen. Fabrikarb. August Sievert, Höchsten.

Geschließungen: Steinrichter Robert Schorn und Anna Wied, Bittermark. Dekorateur Karl Pfeiffer und Johanna Homann, Hörde und Benninghofen.

Sterbefälle: Klara Schweiger, Benninghofen, 1 Mon. 26 Tg. Hermann Schäfer, Hacheney, 10 Mon. 26 Tg. Ehefrau Wilhelm Drögelamp geb. Janus, Wellinghofen, 26 J. 7 Mon. 9 Tg. Anna Schwerdt, Benninghofen, 3 Mon. 6 Tg. Konrad Jütte, Brünninghausen, 5 Minuten.

Bekanntmachung.

Seit dem 18. August 1901 ist die damals 6 Jahre alte Tochter Elise des Ritters Rassel hier selbst, damals Rostschir. 6p. wohnhaft, verschwunden. Die weitgehenden Nachforschungen nach dem Kinde, welche in der Annahme, daß es entführt und verschleppt sei, im In- und Auslande angestellt sind, haben zu keinem Ergebnis geführt. Demjenigen, welcher Tatsachen bekannt, die zur Ermittlung des Verbleibes des Kindes führen, sichere ich hiermit eine Belohnung von 1000 Mark zu.

Signale nent: (zur Zeit des Verschwindens) Statur: schlank, Größe: 1 m. Haare: hellblond, lockig. Augenbrauen: blond. Augen: grau. Gesicht: voll, rund, rote Backen, Zähne: gesund. Sprache: deutlich. Besondere Kennzeichen: in der linken Hand eine Narbe. Kleidung: blau und weiß hellfarbtes Wollkleid mit kurzen Ärmeln, blau und weiß gestreifte Schürze, hellbrauner Unterrock, schwarze Strümpfe, schwarze Knopfstiefel.

Das Kind war sehr aufgeweckt und konnte Namen und Wohnung deutlich angeben.

Hannover, den 25. Februar 1903.

Der Regierungs-Präsident: gez. v. Brandenstein.

Frankfurter Würstchen

stets frisch bei

Ernst Klein.

Gottesdienste

Schwerte.

Öbhere evangelische Gemeinde. Sonntag, 20. Septbr. 1903. Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Heinberg. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Graue. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Heinberg.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 20. Septbr. 1903. Vormittags 10 Uhr: Predigt. Pastor Zerberger.

Ev. Stadtmision, Schwerte, Ruhr. 7. Sonntag, 20. Septbr. 1903. Vormittags 7 1/2 Uhr: Blaukreuzgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Evangelisations-Versammlung. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Wellinghofen. Sonntag, den 20. Septbr. 1903. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Jallenberg.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 19. cr., vorm. von 9 Uhr an, versteigere ich beim Wirt Köhmer 1 Partie Glouven, Unterstücke, Golf-Capes, Kinder-Jäckchen, Toppen, Hosen, Knirschen- und Kinder-Anzüge u. s. w.

Besichtigung 2 Stunden vor dem Verkauf.

Müller.

Ger. Volk. fr. M. in Schwerte, Ruhrstr. 2.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 19. cr., vormittags 10½ Uhr, versteigere ich beim Wirt Köhmer nachstehende Gegenstände:

1 Schreibtisch, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Tisch mit Decke, mehrere Häute Leder, 1 Partie Dress, Linwand, Peitschen, Rahmenhölzer, Cornicker, 1 Biehkarte, 4 Vogelbauer, 1 Drossel, 1 Kanarienvogel, 2 Stühle, 2 Service.

um 11½ Uhr in der Nähe des Schlachthaus.

1 Partie Kartoffeln.

Müller.

Ger. Volk. fr. M. in Schwerte, Ruhrstr. 2.

400 Padete Feueranzünder

sollen **Sonnabend, den 19. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Köhmer hier öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Hofenshwert.

Kartoffelverkauf.

Samstag, den 19. Sept. 1903., nachmittags 5 Uhr, verkaufe ich nummerweise am Kommunalwege von Rheinen nach Billigst.

2-3 Morgen prima Magnum bonum-Kartoffeln.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Gustav Lohoff.

Verkaufe **Dienstag, den 22. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr:

8 Morgen gute Kartoffeln (Magnum bonum).

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Fr. Hofenshwert, Lichtendorf.

Geflügelzucht-Verein für Schwerte u. Umgegend.

Generalversammlung am **Sonntag, den 20. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirts C. Köhmer zu Schwerte.

Tages-Ordnung:
1. Delegiertenwahl.
2. Vortrag über Zuchtanstalten.
3. Bestellung v. Geflügelringen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Hiernach gemeinschaftlicher Besuch der Kriegesfestspiele.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Einige Theken, Reale

und ein schöner **Schäufel-Blaskasten** umständehalber sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Freundlich
möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Ein fein
möbliertes Zimmer in der Nähe des Bahnhofs zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped.

Auf sofort oder später weggangs- halber eine
Wohnung

von 3 oder mehr Zimmern zu vermieten. Weststraße 15.

Zwei schöne große
Bodenzimmer

mit allen Bequemlichkeiten b. zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Einige Wohnungen

von 2-3 Zimmern zum 1. Oktober oder später zu vermieten. No. 14, Ruhrstr. 15.

2 anständige Leute

erhalten
Kost u. Logis.

Nordstraße 15.

Mädchen

von 18-20 Jahren für kleinen Haushalt nach Barmen gesucht. Gef. Off. an Frau Richter, M. Fischer, Barmen, Siegesstr. 76.

Werstatt

Eine große, helle mit oder ohne Wohnung auf sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Btg.

Morgenmädchen sofort gesucht. Wäsche aus dem Hause.

Frau A. P. Lindeff.

Rampstraße 21.

Ein braves, fleißiges u. prop. **Dienstmädchen**, welches schon bei Herrschaften gedient hat, sucht sofort.

Frau Direktor Weiß,

Marxen, Beuthstraße 26, part.

Sauberes

Mädchen

sucht sofort

Frau Oberlehrer Wiebeck,

Sedanstraße 1.

Fürstige

Kesselschmiede

für dauernde Beschäftigung gesucht von

Gewerkschaft Orange

Gelsenkirchen-Eulme.

Manufaktur-Papier

zu haben bei **Carl Braus**

Warenhaus

A. Eick & Comp.,

Nicolaistrasse 5, **DORTMUND.** Balkenstr. 36-38.

beim Bezirks-Kommando.

Bekannt als reelles Verkaufshaus.

Grösstes Geschäft dieser Art in Westfalen,

empfiehlt zu billigen Preisen:

Herren-Anzüge

Auswahl ca. 1000 Stück

Knaben- und Kinder-Anzüge,

Arbeiter-Garderobe,

Schuhwaren, Hüte, Herren-Wäsche,

Kravatten, Regenschirme.

Manufakturwaren

insbesondere

Kleiderstoffe- und Fattersachen

zu sehr billigen Preisen.

Buckskins weit unter

Gardinen,

Leinen, Halbleinen, Gebild etc.,

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken

Taschen-Uhren, Uhrketten,

Goldwaren, Schmuckachen,

Silberwaren, Geschenk-Artikel,

Regulateur-Uhren, Freischwinger,

Lederwaren,

Reisekoffer, Reisekörbe sowie

sämtliche Reiseeffekten,

Nähmaschinen, Kinderwagen,

Fertige Betten,

Federn, Daunen,

Bettwaren,

Schlafzimmer-Einrichtungen,

Sofas, Divans, Sessel,

Eisen- und Holzbettstellen, Matratzen,

Bilder, Spiegel etc.

Mehrere Aldergrundstücke

am **Dortmunderweg** und **Steinberg** gelegen, sind im einzelnen oder im ganzen anzupachten.

Näheres beim Unterzeichneten.

Hofenshwert.

Begen Abbruch meines

Lagers verkaufe die noch vor-

rätigen

Dünger- und Futter-

artikel, Gerstenmehl,

Weis, Hafer etc.

zu den billigsten Preisen.

J. Egen.

Sonntag den 20. Septbr.,

findet bei mir

BALL

statt, wozu freundlichst einlade.

Wirt Karl Wendmann,

Billigst.

Rechnungs-Formulare

zu haben bei **Carl Braus.**

Nach längerer Krankheit bin ich soweit wieder hergestellt, um Kranke in meiner Wohnung empfangen und behandeln zu können.

Sanitätsrat Dr. Tütel.

Evangel. Stadtmission

Schwerte, Ruhrstraße 7.

Sonntag, den 20. September,

nachmittags 4 Uhr beginnend, findet im Stadtmissionssaale eine

Evangelisations-Versammlung

statt. Hauptansprache: Herr Lehrer **Trappmann, Barmen.**

Gesangvorträge des Gemischten Chors.

Jedermann ist freundlich eingeladen. Eintritt frei!

Conserven diesjähriger Ernte:

Junge Erbsen

sind eingetroffen.

Carl Trog.

Bekanntmachung.

Für die ländlichen Volksschulen des Kreises und die

Schule zu **Schwerte, rheid.**

beginnen die Herbstferien mit dem 28. September und en-

enden mit dem 11. Oktober d. J.

Für die Schule in **Garen-**

feld fallen die Herbstferien aus.

Hörde, den 12. Sept. 1903.

Der Landrat.

Schweine-Versicherungs-

Verein Wandhofen

Die Bürger von **Wand-**

hofen und Umgegend werden

hierdurch ersucht, am

Samstag, den 19. Sept.,

abends 8 Uhr,

zur Gründung eines **Schweine-**

Versicherungs-Vereins bei Gast

wirt **Gustav Ebbert** sich ein-

finden zu wollen.

Mehrere Interessenten.

Ahr-Rotwein-

Verkauf.

Den auf dem 120. Morgen

großen Weingute **Saffenburg**

an **Ahr** wachsenden

Ahrwein

empfiehlt zum Preise von 1 Mt.

bis 2,50 Mt. Proben und Preis-

liste gratis.

Die **Fürstlich v. Arenberg'sche**

Verwaltung.

Jean Dommerque, Rentmeister.

Den

Vorzug unter

vielen Cognacs **hat**

Scherer's

COGNAC

ärztlich empfohlen,

wohlbekömmlich.

Preise auf den Etiketten.

Flasche Mk. 2, 2,50,

3, 3,50, 4, 5.

Allein-Verkauf

Wilh. Hepe,

Schwerte, Ostenstr.

Einige Schulbilder

und

Konfirmationsprüche

warten seit langem auf das

Abholen.

Carl Braus,

Einrahmungs-Geschäft und

Buchbinderei.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 17. Sept. Rüböl per

100 kg in Partien von 100 Ctr.

ohne Faß 48,50, Rüböl per 100

kg faßweise (ohne Faß) 50,00 Mt.

gereinigtes Öl per 100 kg 3 Mt.

über als Rüböl. Rüböluchen per

1000 kg 88, in kleineren Partien

42 Mt. Kleie 4,80 Mt. pr. 50 kg

Butter per kg 2,40, Eier per

100 Stück 7,50 Mt. Weizen

neuer I. 16,20, do. II. 15,20

00,00 Roggen, neuer I. 13,6

II. 12,60, III. 00,00, Hafer I. 12,70

II. 11,70, Rapz I. 19,75 II. 18,75

Mt., alles die 100 kg

Röln, 17. Sept. Fruchtmarkt.

Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer

00,00-00,00, Ger 5,60-6,80

Maschinenstroh (Roggen-) 3,00

Nichtstroh (Roggen-) 3,00

Stummstroh 2,80 Mt. die 100 kg

Sinweis.

Der Gesamt-Auslage unserer

heutigen Nummer liegt ein

Prospekt die 10. Wohlfahrts-

Lotterie betreffend des bekannten

Banlhause **Wilhelm Müller,**

Lübeck. bei, worauf wir un-

sere Leser besonders aufmerk-

sam machen. Lose dieser be-

liebten, im ganzen deutschen

Reiche genehmigten Lotterie

sind daselbst zu beziehen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

für den Anzeigen-Teil: **Julius Baum-**

in Schwerte.

Druck und Verlag von **Carl Braus** in

Schwerte.